©Reinhold-Tüxen-Gesellschaft (http://www.reinhold-tuexen-gesellschaft.de/)
Ber. d. Reinh.-Tüxen-Ges. 9, 13-20. Hannover 1997

Laudatio zu Ehren von Prof. Dr. Konrad Buchwald anläßlich der Verleihung des Reinhold-Tüxen-Preises 1997 der Stadt Rinteln am 28. Februar 1997

- Wolfgang Haber, Freising-Weihenstephan -

Herr Bürgermeister,
lieber Herr Buchwald,
verehrte Frau Buchwald,
Herr Professor Pott als Vorsitzender der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen und Herren!

Die diesjährige Verleihung des Reinhold-Tüxen-Preises ist thematisch dem Natur- und Landschaftsschutz auf der Grundlage der Vegetationskunde – dem Lebenswerk von Professor Tüxen – gewidmet. Als Empfänger des Preises ist derjenige aus der „alten Tüxenianer-Garde" der späten 1930er und der 1940er Jahre, der Pionierphase der deutschen Pflanzensoziologie, ausgewählt worden, der am wirkungsvollsten, prägendsten und vielseitigsten von der Vegetationskunde aus den Weg in den Natur- und Landschaftsschutz beschritten hat: Professor Konrad Buchwald.

Es ist für mich eine besondere Freude und große Ehre, die Laudatio für den Preisträger zu halten, die ich aus langjähriger Verbundenheit und Zusammenarbeit gestalten kann. Und die Verbindung zu Tüxen ist dadurch gegeben, daß die erste persönliche Begegnung zwischen Buchwald und mir vor fast 40 Jahren bei einem der legendären Tüxen-Symposien in Stolzenau stattfand.

Konrad Buchwald, der zwei Wochen vor dem Tag der Preisverleihung das 83. Lebensjahr vollendet hat, steht – wenn man dieser Zahl folgt – eigentlich in einem Alter der „Entrückung", dem Weisheit und Respekt zugemessen werden. Wer das (vor allem unter den jungen Fachkolleginnen und -kollegen) glaubt, täuscht sich erheblich – oder muß sich von Buchwald ent-täuschen lassen. Denn unser Preisträger steckt noch voller, wenn auch manchmal „wartungsbedingt gebremster" Aktivität und origineller Ideen. Grauweiß ist sein stets kurzer Haarschopf schon seit Jahrzehnten, doch seit Jahrzehnten unverändert sind auch seine hochgewachsene, schlanke, drahtige Figur, die stets freundlich-neugierig und offen blickenden hellen Augen, die bei aller Ernsthaftigkeit immer zu einem Scherz, ja zu einer Selbstironie bereite Sprache.

Von einer Laudatio wollen die Zuhörer und Leser natürlich auch erfahren, wie die so gelobte Persönlichkeit zu dem geworden ist, für das sie heute ausgezeichnet wird, und was sie geleistet hat und noch leistet. Da macht der Laudandus es dem Laudator nicht ganz leicht, denn Buchwald hat sich bei allem Selbstbewußtsein, das er ausstrahlt, als Person nicht in den Vordergrund gespielt, sondern immer die Sache, für die er sich jeweils einsetzt, sprechen lassen. Mit persönlichen Auskünften ist er nicht sehr freigiebig. Und Frau Buchwald achtet seit langem mit Recht darauf, daß der Privatbereich auch wirklich so privat bleibt, wie es bei einem prominenten Wissenschaftler vom Format ihres Gatten nur möglich ist.

©Reinhold-Tüxen-Gesellschaft (http://www.reinhold-tuexen-gesellschaft.de/)

Doch Buchwalds Lebensdaten und Laufbahnstationen sind öffentlich, erst recht sind es seine fast 300 Veröffentlichungen (darunter gut ein Dutzend Bücher), und so gibt es genug fachliche Substanz für die Laudatio.

Konrad Buchwald, Jahrgang 1915 – also aus der Zeit des ersten Weltkrieges – ist in Jena geboren und aufgewachsen. Sein Vater, der von erzgebirgischen Vorfahren abstammt, war im Verlagswesen tätig – Jena ist ja eine Stadt berühmter Verlage! -, und so genoß der junge Konrad ein geistig aufgeschlossenes Elternhaus in einer geschichtsträchtigen, kulturell anregenden Mittelstadt im „grünen Herzen Deutschlands". Dessen landschaftliche Schönheit und Vielfalt „an der Saale hellem Strande" hat ihn trotz der Notzeiten, in die seine frühe Jugend fiel, sicherlich tief geprägt. Aber bald griff die Politik in das Leben der Familie ein. Als in Thüringen 1931 als erstem deutschen Land die Nationalsozialisten in die Regierung gelangten, sah sich Vater Buchwald veranlaßt, Jena zu verlassen und eine neue Beschäftigung in Heidelberg aufzunehmen. Dort beschloß Konrad Buchwald seine Schulzeit mit dem Abitur an der bekannten Odenwald-Schule. Es war dann fast selbstverständlich, daß er sich 1932 an der ehrwürdigen Alma mater in Heidelberg als Student einschrieb. Als Studienfächer wählte er Geographie, Biologie und Geologie.

Hier freundete er sich mit einem etwas älteren Kommilitonen an, der sein weiteres Leben entscheidend beeinflußte. Es war Heinz Ellenberg, der sich als werdender Botaniker dem neuen Fachgebiet der Pflanzensoziologie verschrieben hatte und entsprechende Kenntnisse als Werkstudent und in Kursen an der damaligen „Arbeitsstelle für theoretische und angewandte Pflanzensoziologie" in Hannover bei Reinhold Tüxen erwarb. Er begeisterte Buchwald für diese Arbeitsrichtung und bewog ihn, gemeinsam bei Tüxen die pflanzensoziologische Aufnahme- und Kartierungsmethodik zu lernen und zu praktizieren. Die beiden Freunde sind dazu sogar mit Fahrrädern von Heidelberg nach Hannover gefahren! Sie arbeiteten zugleich an Tüxens erstem großen Werk über die Pflanzengesellschaften Nordwestdeutschlands mit, und Buchwald gewann dabei eine bleibende Zuneigung zu der für ihn so ganz andersartigen Landschaft und Vegetation Niedersachsens zwischen Nordsee und Mittelgebirgsschwelle, Ems und Elbe. Erkennbar wurde für ihn aber schon damals, daß die Landschaft ein gefährdeter menschlicher Lebensraum ist. Zu ihrem Verständnis profitierte Buchwald sehr von den für die Vegetationskartierung erforderlichen Kontakten mit den „Landnutzern" aus Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, Straßenbau und Siedlungswesen.

So kam es, daß der Thüringer und Wahlheidelberger als Thema seiner Dissertation „Die nordwestdeutschen Heiden, ihre Entwicklungsgeschichte, Gesellschaften und Synökologie" wählte. Die Arbeit daran war schon überschattet vom Wehrdienst und dem Kriegsbeginn, die einen Mann seines Jahrganges mit voller, auch zeitlicher Härte trafen. Hier liegt auch der Grund, warum die Dissertation unveröffentlicht geblieben ist. Aber sie begründete eine lebenslange Verbundenheit sowohl mit den Heiden, vor allem der Lüneburger Heide, als auch – wegen deren Schutzwürdigkeit und Schutzbedürftigkeit – mit dem Naturschutz. Denn Tüxen leitete damals nicht nur die Arbeitsstelle für Pflanzensoziologie (seit 1939: Zentralstelle für Vegetationskartierung), sondern auch die Naturschutzstelle der Provinz Hannover und wußte beide Arbeitsgebiete zu verbinden. Buchwalds Dissertation wurde von Tüxen fachlich betreut, doch dieser konnte ihn nicht zu der an der Universität Heidelberg stattfindenden Promotion führen. Diese Rolle übernahm der Geograph Prof. Panzer – auf dessen Spuren Buchwald viele Jahre später in China wieder treffen sollte.

Es ist in dieser fachlichen Laudatio nicht angebracht, auf Buchwalds Überstehen und Überleben des zweiten Weltkrieges einzugehen; aber ein Datum aus dieser Zeit muß genannt werden. In Südtirol, wohin ihn die Kriegsläufte einmal verschlugen, lernte er eine Bauerntochter aus der Kalterer Gegend kennen, die seine Frau wurde. Diese Ehe begründete eine bis heute währende starke Verbundenheit mit den Menschen und der Landschaft Südtirols, vor

©Reinhold-Tüxen-Gesellschaft (http://www.reinhold-tuexen-gesellschaft.de/)

allem den Bergbauern. Deren Situation wurde in den 1950er-1970er Jahren auch Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen Buchwalds; er entwarf 1962 sogar ein Landschaftsschutz- und Landschaftspflegegesetz für die Provinz Bozen.

Doch bleiben wir bei der zeitlichen Abfolge. Nach dem Kriege kehrte Konrad Buchwald zu Tüxen zurück und arbeitete von 1946 bis 1949 als wissenschaftlicher Assistent an der damals nach Stolzenau/Weser verlagerten Zentralstelle für Vegetationskartierung. Hier konnte er sich weiter in die besondere Eignung der Pflanzensoziologie als Grundlage des Naturschutzes vertiefen. Dann führte ihn seine berufliche Laufbahn wieder in den Südwesten Deutschlands, dieses Mal nach Tübingen, wo er 1949-1954 als Referent für Standort- und Vegetationskartierung, Straßen- und Gewässerbepflanzung sowie Ingenieurbiologie im Innenministerium des Landes Südwürttemberg-Hohenzollern wirkte und sich in neue, sehr praxisorientierte Aufgaben einarbeiten mußte – für die wiederum die Pflanzensoziologie eine sehr gute Basis darstellte.

Von Tübingen führte Buchwalds Weg in den staatlichen Naturschutz, zunächst als Bezirksbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege in Nordwürttemberg und dann, nach Gründung einer Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege im neugegründeten Land Baden-Württemberg, als Landesbeauftragter und damit in die höchste fachliche Naturschutz-Position in einem Bundesland.

In Tübingen und Stuttgart traf Buchwald auf einen der großen Naturschutz-Pioniere des Jahrhunderts, Hans Schwenkel, dessen väterlich-prägendem Einfluß er sich öffnete. Er bewahrte Buchwald davor, ein „Naturschützer" engeren Sinnes zu werden, der sich hauptsächlich den geschützten oder gefährdeten Arten und den Schutzgebieten widmet. Schwenkel verfocht in der Tradition von Eugen Gradmann, die ja in die Landesverschönerung des frühen 19. Jahrhunderts zurückreicht, die schützende, pflegende Fürsorge für die ganze Landschaft, nämlich die Landschaftspflege, die sich Buchwald als Prinzip zu eigen machte. Er dachte auch viel über ihre gesellschaftliche Bedeutung nach und verknüpfte sie, wie einige umfangreiche Veröffentlichungen aus dieser Zeit bezeugen, mit der Erhaltung der Gesundheit einer Bevölkerung, die in den wachsenden Großstädten immer stärker durch Belastungen aller Art physisch und psychisch beeinträchtigt würde und in einer nach Grundsätzen des (weit gefaßten) Naturschutzes gepflegten Landschaft den nötigen Ausgleich und die erforderliche Regeneration finden könne. Pflege der „Volksgesundheit" klang nach den Erfahrungen der noch nicht lange zurückliegenden nationalsozialistischen Zeit zumindest ambivalent, und ebenso galt dies für eine als Ziel der Landschaftspflege angestrebte „gesunde Landschaft". Buchwald, der diese Ideen aus Überzeugung vertrat, muß sich dies von Kritikern vorhalten lassen, die, um einen aus USA kommenden Ausdruck zu verwenden, im Sinne von „political correctness" argumentieren – kann aber darauf verweisen, daß, gleichfalls in USA, sich heute Begriffe wie „ecosystem health" einbürgern.

Jedenfalls führte von der Verknüpfung der Landschaftspflege mit der Gesundheit der Stadtbevölkerung ein konsequenter fachlicher Weg zur Untersuchung der Rolle der Landschaft für die Erholung der Menschen, die ja über immer mehr Freizeit dafür verfügen konnten, und zur damals aufkommenden Naturpark-Bewegung. Mit ihr fand Buchwald auch eine neue Verbindung zur Lüneburger Heide und damit zu einem Mann, der eine weitere väterlich-prägende Rolle für ihn spielen sollte: Alfred Toepfer. Der Hamburger Großkaufmann hatte 1953 den Vorsitz des Vereins Naturschutzpark übernommen, Besitzer und Verwalter großer Teile des Naturschutzgebietes Lüneburger Heide um den Wilseder Berg. Toepfer erlebte den zu massenhaften Dimensionen anschwellenden Andrang von Erholung und Naturgenuß suchenden Stadtmenschen, vor allem aus Hamburg, Bremen und Hannover, in die Heide und schloß daraus auf ein Bedürfnis, das nur durch die Schaffung vieler weiterer solcher Naturschutzparke in Deutschland – sie wurden dann Naturparke genannt – befriedigt werden konn-

©Reinhold-Tüxen-Gesellschaft (http://www.reinhold-tuexen-gesellschaft.de/)

te. Buchwald hatte durch einen 1954 erschienenen Artikel über den Wilseder Berg Toepfers Aufmerksamkeit erregt und unterstützte fortan dessen Bemühungen um die Pflege und Entwicklung des „Heideparkes“ um Wilsede genau so wie das von Toepfer seit 1956 erfolgreich vorangetriebene Naturparkprogramm.

Als Bezirks- bzw. Landesbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege in Stuttgart entsagte Buchwald keineswegs der wissenschaftlichen Laufbahn. Eine umfassende Untersuchung über die landschaftliche Sanierung des unteren Illertals, dessen rein technisch orientierte Regulierung schwere ökologische Schäden verursacht hatte, war der Inhalt seiner Habilitationsschrift, mit der er 1955 an der Universität Tübingen unter Betreuung von Prof. Walter Zimmermann die Lehrbefähigung für Naturschutz erwarb und auch entsprechende Vorlesungen hielt. Zu den von ihm betreuten Doktoranden gehören später sehr bekanntgewordene Pflanzensoziologen, unter ihnen Otti Wilmanns, Theo Müller und Ulrich Eskuche.

1960 wurde Konrad Buchwald als ordentlicher Professor an die damalige Technische Hochschule (heute: Universität) Hannover berufen. Er kehrte damit an einen ihm vertrauten Wirkungsort zurück, trat aber in einen neuen Wirkungsbereich ein, nämlich in den von Professor Heinrich F. Wiepking zunächst in Berlin, dann nach dem zweiten Weltkrieg in Sarstedt und Hannover wieder begründeten universitären Lehr- und Forschungsbereich der „Landespflege“. Wiepkings Institut für Garten- und Landschaftsgestaltung war nach seiner Emeritierung zweigeteilt worden: das Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur hatte bereits Prof. Werner Lendholt übernommen, und für das zweite Institut, zu dessen Direktor Buchwald ernannt wurde, wählte er bewußt die Bezeichnung „Landschaftspflege und Naturschutz“, also entgegen dem üblichen Sprachgebrauch unter Voranstellung des Wortes „Landschaftspflege“ – was für ihn programmatisch war.

In Hannover entfaltete Buchwald alsbald eine vielseitige Lehr- und Forschungstätigkeit. Von Tüxen hatte er gelernt, daß das Mosaik der Pflanzengesellschaften, das im *Detail* zu erforschen war, als *Ganzes* das Erscheinungsbild der Landschaft bestimmte und prägte. Schwenkel hatte ihm den Wert und die Pflege der Landschaft nahegebracht, und Toepfer betonte deren Wichtigkeit für die Erholung der Menschen. Dazu kamen Buchwalds eigene Naturschutz-Erfahrungen aus Baden-Württemberg. Dies alles brachte er in die Wiepking'sche Tradition der Landschaftsgestaltung und -planung ein und errichtete daraus ein einheitliches Lehr- und Forschungsgebäude. Buchwald bezeichnete es bewußt mit dem Namen „Landespflege“; dieser enthielt den klassischen Naturschutz, der Arten und Reservaten gewidmet ist, sodann die Landschaftspflege in der freien Landschaft, und schließlich die „Grünordnung“ als Gestaltung, Pflege und Erhaltung pflanzenbewachsener Freiflächen in Dörfern und Städten. Dies war für Buchwald „das Ganze der Natur“, und die Pflanzendecke, deren Verständnis über die Vegetationskunde erschlossen wurde, war der lebende Bau- und Gestaltungsstoff für die Landespflege.

Nach diesen Grundsätzen wurde die akademische Ausbildung der „Landespfleger“ strukturiert und terminologisch geklärt. Daneben betrieb Buchwald – gemeinsam mit Gerhard Olschowy, damals Direktor der Bundesanstalt für Vegetationskunde, Naturschutz und Landschaftsökologie (in der Tüxens Institution aufgegangen war) – die methodische und praktische Weiterentwicklung der von Wiepking begründeten Landschaftsplanung mit den Schritten der Analyse, Diagnose und (eigentlichen) Planung und beförderte sie zum Planungsinstrument von Naturschutz und Landschaftspflege. Viele Modell- und Muster-Landschaftspläne wurden von Buchwalds Mitarbeitern und Schülern erstellt. Die Hannoversche „Landespflege“ errang dank Buchwalds zielbewußter Aktivitäten rasch eine Führungsrolle in Deutschland.

Ebenso erfolgreich setzte sich Buchwald für die Festigung und Verstärkung der „Außenwirkung“ der jungen Disziplin ein. Schon kurz nach seiner Ernennung zum Hochschulpro-

©Reinhold-Tüxen-Gesellschaft (http://www.reinhold-tuexen-gesellschaft.de/)

fessor in Hannover wurde er zum ordentlichen Mitglied der Akademie für Raumforschung und Landesplanung berufen und erreichte hier eine terminologische und methodologische Abstimmung zwischen Landespflege/Landschaftsplanung einerseits und Raumordnung bzw. Landesplanung auf der anderen Seite. Damit legte er die Grundlagen für die spätere ökologische Orientierung der Raumordnung mit dem Schwerpunkt auf der Landschaftsplanung. Für das maßgebende, von der Akademie herausgegebene Handwörterbuch für Raumforschung und Raumordnung schrieb Buchwald die Beiträge über Landes- und Landschaftspflege, Naturschutz und Naturparke.

Buchwald schuf der Landespflege auch eine eigene Publikation, die ab 1962 erscheinenden „Beiträge zur Landespflege", später „Landschaft + Stadt" (und seit 1991 „Naturschutz und Landschaftsplanung"). Ein besonderer Erfolg – und ein Markstein für die Entwicklung der Disziplin – war das von ihm zusammen mit Wolfgang Engelhardt herausgegebene vierbändige Handbuch für Landschaftspflege und Naturschutz (1968), für das Buchwald nicht weniger als 20 eigene Beiträge verfaßte. 1973 erschien davon eine Kompaktausgabe in nur einem Band (mit 16 Beiträgen von Buchwald). 1978 brachten die beiden Herausgeber eine vollkommen neu konzipierte und bearbeitete Neuauflage als „Handbuch für Planung, Gestaltung und Schutz der Umwelt" in wiederum 4 Bänden (mit 12 Beiträgen von Buchwald) heraus; und zur Zeit betreuen sie eine dritte Auflage, dieses Mal in 17 Einzelbänden, mit dem Titel „Umweltschutz – Grundlagen und Praxis".

Buchwalds fachliche Kompetenz und Weitsicht führten ihn in zahlreiche zusätzliche Ämter und zur Mitarbeit in vielen Gremien seines Fachgebietes. So leitete er viele Jahre den Wissenschaftlichen Beirat der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie (heute: Bundesamt für Naturschutz). Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Alfred Toepfer veranlaßte langjährige Aktivitäten Buchwalds in der Stiftung F.V.S., die auf seinen Vorschlag 1976 seinen Lehrer Reinhold Tüxen mit der Alexander von Humboldt-Medaille in Gold auszeichnete, und in dem von Toepfer geleiteten Verein Naturschutzpark (Hamburg). Über ein Jahrzehnt lang bearbeitete Buchwald die Entwicklungsplanung für die Lüneburger Heide, die zu jener Zeit außer durch Besucherdruck und Vergrasung oder Verwaldung der Heideflächen durch Grundwasserentnahme der Hamburger Stadtwerke sowie durch den Mißbrauch als Panzerübungsplatz der britischen Streitkräfte z.T. schwer beeinträchtigt wurde.

Konrad Buchwald wurde – ebenfalls kurz nach der Übernahme seines Lehrstuhls in Hannover – in den Kreis der Gelehrten und Experten berufen, die 1961 die „Grüne Charta von der Mainau" erarbeiteten, den ersten, visionären Aufruf zu einem schonenden Umgang mit den Naturgütern, der viele Grundgedanken späterer Aufrufe wie „Grenzen des Wachstums", „Global 2000", „World Conservation Strategy" oder der „Agenda 21" vorwegnahm. Die Charta führte 1962 zur Gründung des „Deutschen Rates für Landespflege" unter der Schirmherrschaft des jeweiligen Bundespräsidenten. Zu den ersten Mitgliedern des Rates gehörte Buchwald, und er ist heute, da ich den Rat zu leiten die Ehre habe, nach 35 Jahren das älteste noch lebende Gründungsmitglied – und nach wie vor sehr aktiv. Erst im vergangenen Jahr hat er eine Sondertagung des Deutschen Rates für Landespflege zum Thema „Mobilität" konzipiert und mitorganisiert. Damit zeigte er zugleich neue Wege für die von ihm einst selbst konzipierte Landespflege und geht dabei so weit, daß er diese Bezeichnung als vielleicht nicht mehr zeitgemäß in Frage stellt.

An dieser Stelle möchte ich ein persönliches Erlebnis einflechten, das Buchwalds Offenheit und Ehrlichkeit treffend kennzeichnet. 1966 war ich auf den neu gegründeten Parallel-Lehrstuhl im Studiengang Garten- und Landschaftsgestaltung an der Technischen Universität München in Weihenstephan berufen worden. Es war für mich geradezu selbstverständlich, daß ich diesen Lehrstuhl nach dem Hannoverschen Vorbild aufbaute, und so suchte ich bald nach meiner Ernennung Buchwald zur Beratung auf. Er empfing mich mit den Worten: „Ich

©Reinhold-Tüxen-Gesellschaft (http://www.reinhold-tuexen-gesellschaft.de/)

hätte mir zwar jemand anderen auf dem neuen Weihenstephaner Lehrstuhl gewünscht – aber nachdem Sie ihn nun bekommen haben, lassen Sie uns gut zusammenarbeiten!" Und so ist es auch geschehen.

Es ist kennzeichnend für Buchwald, daß er auf dem von ihm Auf- und Ausgebauten und auf seinen Erfolgen nicht verharrt, sondern in großer, stets auch selbstkritischer Aufgeschlossenheit neue eigene und auch fremde Ideen aufgreift, neuen Anregungen folgt und sich neuen Entwicklungen stellt. Dabei vergißt er aber nicht, den Wert alter Traditionen aufrechtzuerhalten und zu pflegen, sogar entgegen dem „Zeitgeist". So hat ihn immer der Wert der „Heimat" als Bindung der Menschen an ihren Wohn- und Lebensort beschäftigt. Bemerkenswert, wenn auch von der jüngeren Generation oft mißverstanden, ist Buchwalds Beitrag „Heimat für eine Gesellschaft von Heute und Morgen" zur 75-Jahrfeier des Deutschen Heimatbundes 1974. Die langjährige Beschäftigung mit dem Naturschutzgebiet Lüneburger Heide veranlaßte Buchwald auch zum Versuch einer Ehrenrettung des 1914 im Kriege gefallenen Schriftstellers und „Heidedichters" Hermann Löns, der nicht nur die Schönheit und die Natur der Heide einfühlsam geschildert, sondern durch sein Wirken auch die Bewegung des Naturschutzes in Deutschland wesentlich gefördert hat.

1972 wurde Buchwald in den damals neu eingerichteten 12köpfigen „Rat von Sachverständigen für Umweltfragen" der Bundesregierung berufen, dem er 7 Jahre angehörte. In den für die junge deutsche Umweltpolitik maßgebenden „Umweltgutachten" des Rates von 1974 und 1978 sind die grundlegenden Ausführungen über Naturschutz, Landschaftspflege und angewandte Ökologie Buchwald zu verdanken. Besonders engagiert war seine Mitarbeit in den Sondergutachten des Rates über „Umweltprobleme des Rheins" (1976) sowie über die Nordsee (1980). Für die Probleme der Gewässer in der Landschaft hatte Buchwald schon seit seiner Tätigkeit in Baden-Württemberg, als er sich u.a. mit dem Illertal und dem Bodensee befaßte, ein großes Interesse gezeigt. Von Hannover aus hatte ihn dann eine Studie des Deutschen Rates für Landespflege über das Naturschutzgebiet Nord-Sylt (1965) erstmalig mit den Problemen der Nordsee-Inseln, dem Wattenmeer und der Nordsee selbst in Verbindung gebracht, und diese hat den Binnenländer Buchwald bis heute nicht mehr losgelassen. Gerade das erwähnte Nordsee-Gutachten des Sachverständigenrates lenkte seine Aufmerksamkeit intensiv auf die Nordsee und ihr Küstengebiet. 1984 nahm er mit zwei weiteren Wissenschaftlern in einem Gutachten zu den Umweltproblemen der Ostfriesischen Inseln Stellung, und 1989 erschien sein vielbeachtetes Buch „Nordsee – ein Lebensraum ohne Zukunft?".

Man mag fragen, wo in dieser Schilderung von Buchwalds Aktivitäten denn immer der unmittelbare Bezug zum Natur- und Landschaftsschutz – dem Motto dieser Veranstaltung der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft – zu finden ist. Ein „Naturschützer" nach verbreiteter Vorstellung, der vor allem den Schutz seltener Pflanzen und bedrohter Tiere im Sinn hat, ist Buchwald nie gewesen; dies erschien ihm engstirnig und eher sektiererisch. Doch hat er dieses Arbeitsfeld des Naturschutzes keineswegs vernachlässigt und z.B. 1962 den Bund für Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen mitbegründet. In allen seinen Tätigkeiten ging es ihm stets um die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschen und aller Geschöpfe, um deren Schutz, Erhaltung und vernünftige Nutzung, erwachsen aus einer tiefen Natur- und Heimatverbundenheit. Wegen der Vieldeutigkeit der Begriffe „Natur" und „Naturschutz" nennt man dies „Naturschutz im weiteren Sinne", und gerade diesen hat Buchwald nicht nur maßgebend gefördert, sondern stets auch in größere Zusammenhänge des menschlichen und gesellschaftlichen Umganges mit Natur und Landschaft gestellt. Darin hat er immer auch neue Konzepte und Programme einbezogen, neben der schon erwähnten Landschaftsplanung vor allem die Regelung von Eingriffen in Natur und Landschaft, die Umweltverträglichkeitsprüfung und in den letzten Jahren auch die „nachhaltige" oder „zukunftsfähige Entwicklung".

©Reinhold-Tüxen-Gesellschaft (http://www.reinhold-tuexen-gesellschaft.de/)

1979 wurde Konrad Buchwald als Universitätsprofessor emeritiert, brach aber unverzüglich zu neuen Tätigkeiten auf. Er behielt zwar ein Arbeitszimmer in seinem bisherigen Institut, löste sich aber bewußt und vollständig von der Tätigkeit an deutschen Hochschulen und Institutionen, um eine mehrjährige intensive Lehr- und Beratungstätigkeit an Universitäten Ost- und Südostasiens zu übernehmen. Ein früherer Doktorand, nun Professor an der National Taiwan University (Republik China), holte ihn dorthin zu Gastvorlesungen über ökologische Grundlagen des Umweltschutzes und über Planung umweltpolitischer Maßnahmen. Dies war von besonderem beiderseitigen Interesse, als Taiwan in einer rasanten technisch-industriellen Entwicklung auf engem Inselraum begriffen war und mit den Umweltauswirkungen dieses Wachstums fertigwerden mußte. Buchwald beriet die Regierung der Inselrepublik u.a. bei der Planung und Durchführung eines Nationalparkprogramms und unternahm mit einer taiwanesischen Studiengruppe auch eine Bereisung der Natur- und Nationalparke Deutschlands, Österreichs, Südtirols und der Schweiz, um die europäischen Erfahrungen kennenzulernen und auszuwerten.

Weitere Gastprofessuren führten Buchwald auch in die Volksrepublik China, und zwar an die Sun-Yat-sen-Universität in Guangzhou (Kanton), ferner an die Chinesische Universität von Singapur. In Guangzhou lehrte er an der Geographischen Fakultät, die einst sein Heidelberger Doktorvater Prof. Panzer gegründet hatte. Sein Aufenthalt in der Volksrepublik fiel in die Liberalisierungsphase im Jahr vor der Niederschlagung des Aufstandes auf dem Tian-an-men-Platz; dies ermöglichte relativ offene Diskussionen mit Studenten, Kollegen, Unternehmern und Verwaltungsangehörigen über umweltpolitische und soziale Fragen des riesigen Landes. Sehr intensiv hat sich Buchwald in dieser Zeit mit dem ostasiatischen Naturverständnis und dem Einfluß des Buddhismus beschäftigt und sein eigenes Verständnis damit bereichert.

Nach Rückkehr aus Ostasien wandte sich Buchwald wieder dem deutschen Naturschutz zu, und zwar übernahm er von 1981 bis 1990 den Vorsitz des – 1962 von ihm mitgegründeten – Landesverbandes Niedersachsen des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Es ist ungewöhnlich für einen deutschen Universitätsprofessor, eine solche Aufgabe zu übernehmen, noch dazu in einer als einigermaßen militant geltenden Organisation. Es ging Buchwald aber nicht um kämpferische Aktionen, sondern um die Umsetzung eines reichen und vielseitigen Wissens aus Universität und Politikberatung in umwelt- und naturschutzpolitisches Handeln auf Landes- und Regionalebene. Er konnte beweisen, daß ein großer Verband bei sachlicher Argumentation und Gesprächsoffenheit eine wichtige Aufgabe als – wie er es nannte – umwelt- und naturschutzpolitische „Schutzkraft" erfüllen kann. Dazu pflegte er ständige Dialogbereitschaft mit Regierung und Administration, Parteien und Nutzergruppen aller Art und setzte auch persönliche Kontakte ein, um mit Ministern und Staatssekretären, sogar mit den Ministerpräsidenten schwierige Naturschutzprobleme unter vier Augen zu erörtern.

Schwerpunkte von Buchwalds praktischer Naturschutzarbeit in dieser Zeit waren einerseits, wie schon früher, die Probleme der Belastung und Denaturierung des Nordseeküstengebietes, der Nordseeinseln und des Wattenmeers sowie zum anderen Versuche zur Lösung der Konflikte zwischen Landwirtschaft und Naturschutz vor allem in den für eine moderne Landbewirtschaftung ökologisch und ökonomisch ungünstigen Gebieten, wie z.B. in der Lüneburger Heide, am Dümmer, im Wendland und Drömling, Weserbergland und Harz. In geduldiger Kleinarbeit wurden modellartige Lösungen entwickelt und umzusetzen versucht, um die ländliche Landschaft und ihre angestammten Bewirtschafter und Nutzer funktionsfähig und auch ästhetisch attraktiv zu erhalten.

Eine besondere Würdigung verdient auch Buchwalds aktive Beteiligung an der Einrichtung und Durchführung von einjährigen Kursen zur umweltpolitischen Ausbildung arbeitslo-

©Reinhold-Tüxen-Gesellschaft (http://www.reinhold-tuexen-gesellschaft.de/)

ser Akademiker, die seit 1985 laufen und in die 1989 auch die neuen Bundesländer einbezogen wurden. Bis heute stellt sich Buchwald als erfahrener Dozent für diese Kurse zur Verfügung.

Konrad Buchwald hat sich im Laufe seines Lebens durch geduldige, sachliche Arbeit hohes Ansehen und große Wertschätzung redlich erworben. Dahinter ist die Kritik, die eine Persönlichkeit seines Zuschnittes unvermeidlich auch auf sich zieht, immer verblaßt. Ihm gelang die Weiterentwicklung und Ergänzung des vorwiegend konservativen Naturschutzes durch die aktiv gestaltende, vorsorgend geplante Landschaftspflege. Das bedeutet, widersprüchliche Weltbilder wie eine Natur und Landschaft schützende Antimodernität und eine fortschrittsgläubige Technologie, rationale Wissenschaft und einfühlsames Natur- und Heimatempfinden immer wieder anzunähern und zusammenzuführen. Buchwald verleugnet nicht, daß sein Herz für die Natur schlägt und er auf der Seite der umweltpolitisch engagierten Bürger und Bürgerinnen steht, aber er läßt keine Einseitigkeit gelten. Es ist ihm ernst in seiner Bemühung, Deutschland und genau so seine Wahlheimat Niedersachsen als Industrie-, Landwirtschafts-, Verkehrs- *und* Lebensstandort zu sichern und zukunftsfähig zu entwickeln. Der Reinhold-Tüxen-Preis ist eine würdige und wohlverdiente Auszeichnung für eine vorbildliche Lebensleistung, die, von Tüxens Pflanzensoziologie ausgehend und inspiriert, über den Naturschutz den Weg in die Umweltvorsorge weist. Möge mein hochverehrter Kollege Konrad Buchwald sich zusammen mit seiner Frau noch recht lange daran freuen.

Prof.em. Dr. Dr.h.c. Wolfgang Haber, Lehrstuhl für Landschaftsökologie der TU München, Weihenstephan, D-85350 Freising.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Haber Wolfgang

Artikel/Article: Laudatio zu Ehren von Prof. Dr. Konrad Buchwald anläßlich der Verleihung des Reinhold-Tüxen-Preises 1997 der Stadt Rinteln am 28. Februar 1997 13-20